

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M.

No. 58.

Kronstadt, den 21. November.

1849.

Auszeichnung.

Se. k. k. Majestät haben den Obersten und Kommandanten des Walachisch-Banatenschen Grenz-Regiments Nr. 13 (nunmehrigen Generalmajoren und Distriktskommandanten im Siebenbürger Sachsenlande) Franz Chavanne in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte, „Edler von,“ allergnädigst zu erheben geruht.

Aus dem Sachsenland.

Die Nummer 257 der Ostdeutschen Post bringt einen Korrespondenzartikel überschrieben: Aus dem Siebenbürger Sachsenlande, 24. Okt., welcher die Gefühle, die gegenwärtig das Volk der Siebenbürger Sachsen im Allgemeinen bewegen, wenn auch hie und da in etwas scharfen Umrissen, doch im Ganzen so treffend und richtig ausspricht, daß wir nicht umhin können, unsern Lesern diesen Artikel wenigstens im Auszuge mitzutheilen, überzeugt, daß die Worte des Einsenders im eigenen Gemüthe den Nachhall finden werden. Der Einsender sagt nämlich: Fürwahr! Nicht Kleinliche Nationalität ist es, sondern der Drang nach Erhaltung unseres Nationallebens, der in uns Sachsen in der letzten Zeit das deutlichste Bewußtsein erweckt hat, daß nur in der förmlichen und völligen Konstituierung unseres Gebietes als selbstständigen Kronlandes eine Zukunft für das Deutschtum in Siebenbürgen einerseits, andererseits für die Fortdauer des Thrones in diesen Ostmarken unseres großen Gesamtvaterlandes liege. Was die Slovaken, ein Urvolk Pannoniens, nach den traurigen Erfahrungen vieler Jahrhunderte, erst in der jüngsten Zeit in ihrem Verlangen, der Erhebung der Slowakei zum Kronland, als nothwendig für ihre weitere nationale Fortdauer aussprechen; was die Serben bei Konstituierung ihrer Wojwodina mit so eiserner Konsequenz gleichfalls nur in der Neuzeit verfolgen, hatten unsere Väter schon bei ihrer Einwanderung nach Siebenbürgen als unerlässliche Bedingung für die Fortdauer unseres in numerischer Hinsicht so kleinen Völkchens anerkannt; es ist: die größtmögliche Absonderung unserer Nation von unsern Nachbarvölkern. Der strengen praktischen Durchführung dieser Idee haben wir Sachsen es zu danken, daß wir nicht, wie unsere Brüder in der Lips, schon früher verkümmerten, sondern uns in den Stürmen des Mittelalters und der Neuzeit ungeschwächt in unserer ursprünglichen nationalen Kraft und Einheit erhalten haben. Hieß es doch schon im Andreanischen Freibrief vom Jahr 1224, worauf das ganze sächsische Staatsgebäude ruht: „universus populus, incipions a Varas usque in Boralth cum terra Siculorum terrae Sebus, et terra Daraus unus sit populus, et sub uno iudice censeantur.“ — Und selbst die gottselige „unio trium nationum“ aus welcher magyarische Advokaten und Juraten Sophisterei in der letzten Zeit so abentheuerliche Konsequenzen, vom Gesichtspunkte eines Alles verschlingenden Magyarismus folgerten, — was war sie anders, als eine durch den Drang jener Zeiten, wo Siebenbürgen zwischen der Pforte und Oesterreich schwankend, sich selbst und den Intriguen seiner Nationalfürsten überlassen blieb, nothwendig gewordene Vereinigung der drei Nationen zu gegenseitigem Schutz und Trutz gegen gemeinschaftliche äußere Feinde, wobei jeder der drei Nationen die selbstständige Verwaltung ihrer eigenen innern Angelegenheiten gesichert empor blieb? — Einsender bemerkt nun, wie in der Neuzeit nach allen jenen namenlosen Leiden und Opfern, welche das opferwilligste Volk der Monarchie, die Sachsen, zur Erhaltung seiner Selbstständigkeit für Neuösterreich so bereitwillig erduldet und gebracht habe, das Sachsenvolk sich bis nun bloß mit der in der Verfassungsurkunde vom 4. März enthaltenen Formel: „Kronland Siebenbürgen mit Inbegriff des Sachsenlandes“ — begnügen müsse, während Krain, Kärn-

then, die Bukowina, Krakau und andere Ländertheile zu Kronländern ernannt worden seien; wie ferner der Kriegszustand auch auf das Sachsenland ausgedehnt, und aus letzterem gleichfalls ein Militär-district gebildet worden sei, wodurch die mittelst des allerhöchsten Reskripts vom 22. Dez. 1848 in Aussicht gestellte, durch das legale Organ der sächsischen Nationsuniversität zu erfolgende neue Konstituierung des Sachsenlandes unmöglich gemacht werde.

„In dem der sächsischen Nation,“ fährt Einsender fort „in Anerkennung ihrer erprobten Anhänglichkeit an mein Haus und den Staat“ von unserm jugendlichen Monarchen bewilligten Anlehen von anderthalb Millionen sieht der Sachse mit beruhigender Ueberzeugung, daß seine Verdienste für Oesterreich die gehoffte Anerkennung gefunden haben, denkt aber, wie der „brave Mann“ von Bürger:

„Mein Leben ist für Gold nicht feil,
Zwar bin ich arm, doch ess' ich satt.“

Der Sachse will wahrlich keine materiellen Bevorrechteungen. Mit Schamröthe möchte er das ihn niederdrückende Almosen von sich weisen. Er hat für etwas Höheres gekämpft; er will, daß seine, wie Stadion sagt „freie und politisch gereifte Nation“ auf denjenigen Platz in der großen Völkerfamilie der Monarchie erhoben werde, welcher ihr vermöge ihrer edlen Eigenschaften gebührt. Der Sachse will Institutionen, welche ihm die ungeschwächte und unvermischte Fortdauer seiner Nationalität, seines Deutschtums, für welches er seine besten Söhne ins Feuer und in den Kugelregen stellte, für Jahrhunderte hinaus sicherstellen, er will eine zeitgemäße Entwicklung und Umbildung seiner durch die Erfahrung von sieben Jahrhunderten, herrlichen Volksverfassung aus ihr selbst, und durch Mitwirkung nationaler Organe. Aber was geschieht und durch? — Einsender will nun diese Frage dahin beantworten, daß bei dem Verfahren, welches bisher bei der Wiebergeburt Siebenbürgens eingehalten worden, nur der walachische Volksstamm gewinnen könne, und fährt dann weiter fort: „Wir sind gewiß die redlichsten Freunde der Gleichberechtigung; aber in unserem eigenen Hause möchten wir gerne allein wirtschaften. Weil aber in unserem Hause auch walachische Elemente wohnen, so wollen und dürfen wir ihnen die Möglichkeit, eine Anstellung zu erlangen, eben aus Rücksicht der Gleichberechtigung nicht benehmen. Haben doch die Vertreter der sächsischen Nation diesen Grundsatz schon im vorigen Jahre, als das alte System dem neuen, vom Zeitgeiste erheischten, weichen mußte, öffentlich und feierlich ausgesprochen. Aber wir müssen verlangen, daß die in unserer Mitte eine Anstellung ansprechenden Individuen die unerlässliche Qualifikation und Verwendbarkeit besitzen. Besitzen sie diese, und haben sie sich einer strengen Prüfung unterzogen, — gut! so mögen sie ihre Stelle einnehmen. Werden aber im Sachsenlande Walachen angestellt, bloß „weil sie Walachen sind,“ so müssen wir hingegen öffentlich protestiren.“

So weit die Mittheilung des besagten Artikels. Das Weitere handelt von der Kolonisierung des Sachsenlandes, ein Gegenstand, dessen Besprechung erst in späterer Zeit am Platze sein dürfte. Dagegen stimmen wir, und mit uns Tausende unserer Sachsenbrüder, aus voller Seele dem Einsender bei, in so fern er die Konstituierung des Sachsenlandes, als Kronlandes der Monarchie, für nothwendig für die Fortdauer unserer nationalen Existenz, für förderlich für die Interessen des Thrones darstellt. Ja! der Gedanke, daß das Sachsenland, so wie dasselbe bereits unter den ungarischen Königen unmittelbar der Krone untergestellt war, so auch in dem neuen Verband der Einen österreichischen Gesamtmonarchie als eigenes Kronland seine einnehmen möge, beseelt die Brust jedes denkenden Sachsen; und sehnelich sieht das Sachsenvolk in allen Kreisen auch in dieser Hinsicht der Einberufung der Nationsuniversität entgegen, um auch diesen hochwichtigen Gegenstand der ehebaldigsten Schlußfassung Sr. Maj. vorgelegt zu sehen, weil mit Hoffnung und Vertrauen das getreue Sachsenvolk

aus dem Inhalt des allerhöchsten Reskripts an die Nationsuniversität und des gleichzeitigen Manifestes an das Volk der Sachsen, so wie aus den diesfälligen ähnlichen Einrichtungen in andern Theilen der Monarchie auf die allergnädigste Erfüllung auch dieses sehnlichen Wunsches rechnen zu dürfen glaubt. Eben so ist das, was Einsender ferner über das Streben der Nation das Volksthum zu wahren, und ihre bewährte Verfassung aus sich selbst herauszubilden, sagt, aus der vollen Seele seines Volkes gesprochen. Allerdings hat die Nation für diese hohen Güter im heißen Kampfe freudig Gut und Blut eingesetzt; aber demohngeachtet müssen wir gestehen, daß wir, das berührte Anlehen betreffend, solches nicht, wie der verehrte Einsender, mit Schamröthe als ein Almosen betrachten, sondern auch in dieser Hinsicht uns zu lebhaftem Danke für unsern jugendlichen Monarchen angeregt fühlen, weil wir wissen, wie das Sachsenvolk durch die ungeheuren Opfer und Verluste in materieller Beziehung im innersten Wesen erschüttert ist, und wir dieses Darlehen für eine höchst nothwendige Aushilfe betrachten, damit das Volk der Sachsen an den ihm geschlagenen zahllosen Wunden nicht völlig entkräftet dahin welke. — Betreffend endlich den letzten zur Sprache gebrachten Punkt, das walachische Element auf dem Sachsenboden, so müssen wir auch hier dem Einsender vollkommen beipflichten. Wir gestehen offen, daß wir die letzten Verfügungen in einigen Kreisen hinsichtlich der Walachen in Zusammenhaltung mit dem allerhöchsten Reskript, welches die Einrichtung der Verhältnisse auf dem Sachsenboden der vorherigen Verathung der Nationsuniversität vorbehält, nicht als Gleichberechtigung, sondern als Bevorzugung ansehen müssen, und sind der Meinung, daß wie die Erfahrung zeigt, jedes höhere Einschreiten in dieser Hinsicht, bevor die Nation auf dem von Sr. Maj. selbst vorgezeichneten Wege ihre neue Gestalt erhalten hat, den einen Theil verstimmt, ohne den Andern zu befriedigen.

Und so schließen wir diese Mittheilung mit dem Wunsche, daß dem obigen Artikel auch in weitern und höhern Kreisen jene Aufmerksamkeit und Beachtung zu Theil werden möge, welche er als der treue Dolmetsch der Gefühle und Erwartungen eines dem Throne und der Monarchie unerschütterlich treuen, im schweren Kampfe hart geprüften Volkes verdient.

Oesterreichische Korrespondenz.

XXXII. Wien, 10. November. Der Präsident des hiesigen Gemeinderathes Dr. Seidler und der Vicebürgermeister Bergmüller haben von Sr. Maj. zur Anerkennung ihrer Verdienste ersterer den Leopoldorden und letzterer den Orden der eisernen Krone 3. Klasse erhalten.

Professor Purkinje in Breslau hat einen Ruf nach Oesterreich erhalten.

Auf die Angaben mehrerer Blätter, daß der Gemeinderath auf die vom hiesigen Civil- und Militärgouvernement an ihn gestellte Anfrage, ob er für den Fall der Aufhebung des Belagerungszustandes für die öffentliche Ruhe und Ordnung sich verbürgen könne, verneinend geantwortet habe, hat selber den Beschluß gefaßt diesfalls eine öffentliche Verwahrung einzulegen, indem jene Anfrage niemals gemacht wurde, weshalb auch keine derartige Antwort erteilt werden konnte.

Se. K. K. Majestät besichtigte wie bekannt vor Kurzem die Lokalitäten des allgemeinen Krankenhauses. Der Name einer Wöchnerin, die eben während des hohen Besuches von den Geburtswunden ergriffen worden war, ward angemerkt und soll beschloffen worden sein das Kind angemessen zu versorgen.

Talleyrand sagte, die Sprache sei erfunden um die Gedanken zu verbergen; die „ostdeutsche Post“, meint vielleicht sei sie erfunden, um die Gedanken zu verdrehen. Sie läßt uns mit russischer Intervention drohen, um dem Gesamtösterreichthume zum Durchbruch zu verhelfen. Wir aber haben nicht mehr und nicht minder sagen wollen, als daß Rußland der geschworendste Feind des von den narodni noviny divinirten „großen Panlavisimus“ sei, und in der That auch nicht mehr gesagt!

So eben wird uns mitgetheilt, daß der ehemalige Finanzpräsident Rübeck, Freiherr von Rübau und FML. Schönhalz zu Mitgliedern der in Folge der zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Konvention zu bildenden Centralbundeskommission ernannt worden sind, welche nach erfolgter Zustimmung der deutschen Regie-

rungen und geschehenem Rücktritte Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Reichsverwesers in Frankfurt am Main zusammenzutreten und zu fungieren haben wird. Der Publikation dieser wichtigen Erneuerungen wird entgegengesehen.

XXXIII. Wien, 11. November. Die deutsche Zeitung aus Böhmen findet in dem Vortrage des Justizministers in Betreff der Gerichtsorganisation Ungarns „eine Versicherung, welche ihr ganzes konstitutionelles Sein schrillend durchfährt.“ In der Stelle, welche ihren Gehörstinn so empfindlich verlegt, ist gesagt, daß der Justizminister es für einen Gewinn betrachtet haben würde, wenn er in dem Falle gewesen wäre, bei diesem Gesetze die Mitwirkung der ungarischen Landesvertretung sich zu Nutzen zu machen, daß jedoch die Zeitverhältnisse nicht geeignet seien, diesen Wunsch schon in nächster Zukunft zu realisiren. — Unmittelbar vor dieser Stelle ist im erwähnten Vortrage aufs schlagendste nachgewiesen, daß der Zustand des Landes auch nicht eine Stunde mit der Organisation der Rechtspflege zu zögern gestatte, sobald ein entsprechender Entwurf vorlag. Nun war aber ein solcher, als die Frucht reiflicher Vorarbeiten vorhanden, und man fand sich sonach, wenn man das schreiende Bedürfniß des Landes im Auge behielt, zur unverweilten Einführung um so mehr genöthiget, als noch die Frage in der Mitte liegt, ob dieser Gegenstand der erste sein wird, welcher vor der Landesvertretung seine Lösung empfängt. Wenn nicht, so würde selbst die einberufene Landesvertretung dem Justizminister die erwünschte Mitwirkung, von welcher gesagt ist, daß sie nicht in nächster Aussicht stehe, nicht gewährt haben. Wenn also das überfeine Gehör der „deutschen Zeitung“ aus Böhmen in dieser Stelle die Versicherung fand, daß die Einberufung der Landesvertretung weit hinausgeschoben sei, so hat sie jedenfalls etwas vernommen, was gar nicht gesagt wurde. Uebrigens können wir nicht umhin zu bemerken, daß uns gerade die Einführung der neuen Gerichte als Grundbedingung der Herstellung geordneter Zustände in Ungarn, und demnach als der wahre praktische Weg zur baldmöglichsten Einberufung der Landesvertretung erscheine. Wenn es der genannten Zeitung nicht um blinde Opposition, und nur um diese zu thun gewesen wäre, so würde sie also im Vortrage und in der Maßregel gerade eine Gewähr baldiger Herstellung der Repräsentation freudig begrüßt haben.

XXXIV. Wien, 12. Nov. Fürst Karl Schwarzenberg, Civil- und Militärgouverneur und Statthalter der Lombardie, hat von Sr. Majestät die geheime Rathswürde erhalten.

Dr. Wilhelm Unger, Professor der Philosophie in Laibach, ist zum Direktor des Wiener Waisenhauses ernannt worden.

Die vom Grafen C. A. Festetics redigirte Zeitung „Morgenpost“, dem Vernehmen nach ein Ableger des vor Kurzem mit Verbot belegten „Telegraphen“, ist von der Militärbehörde für die Dauer des Belagerungszustandes suspendirt worden.

Gestern am 11. d. Abends fand im Altlerchenfelde ein Exceß zwischen Civil- und Militärpersonen statt, der übrigens bald beigelegt ward.

Der kais. russische Generalmajor Kuprianoff, dem in der Schlacht bei Debresin beide Füße abgeschossen wurden, ist hier glücklich geheilt worden und am 10. d. M. in Begleitung seiner Angehörigen nach Warschau abgereist. Se. Maj. hat den Tapfern während seiner Anwesenheit zu Wien mit dreimaligem Besuche beehrt.

Die Berliner „Reform“ meldet in Nr. 592 aus Wien, daß man mit dem Plane umgehe, dem Feldmarschall Radetzky ein großartiges Denkmal, „Radetzkyhalpe“ benannt, zu erbauen. Die Wahrheit der Fabel ist, daß ein hervorragendes Glied der norischen Alpenkette zu Ehren des Siegers von Novara obigen Namen erhalten soll. Wir würden des greiflichen, obwohl an sich unbedeutenden Irrthums kaum gedenken, wenn nicht auf die unfreundlichen Mittheilungen gewisser preussischer Organe hierdurch ein ziemlich bezeichnendes Schlaglicht fiel.

Ungeachtet mancher ungünstiger Prognose, welche die Oppositionspresse zu stellen beliebt hatte, zeigte sich auf heutiger Börse mehr als je eine nachhaltig steigende Tendenz. Fünfprozentige Metalliques waren zu 94 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ %ige zu 84 $\frac{3}{16}$, Nordbahn zu 107 $\frac{1}{4}$, Gold zu 13 $\frac{3}{4}$ Perc., Silber zu 7 $\frac{1}{8}$ Perc. gesucht. Fremde Devisen erlitten keine besondere Veränderung. Der Wechselkurs auf London ward mit 10. 51 G. berechnet.

Neuesten aus Paris eingetroffenen Meldungen zu Folge hat das französische Gouvernement beschloffen die Flotte aus den levantinischen Gewässern zurückzurufen. Dieselbe soll nach kurzem Aufenthalte im Hafen von Neapel nach Toulon zurückkehren. Der bezügliche Befehl ist bereits telegraphisch an den Marinepräfecten zu Toulon

ergangen, welchem miral Romain orientalische Di

Die Geich Genüge gelehrt, welches dem W Versammlungslose Presse an dem Umfange de troffen. Die paganda, welche blüßschnell übt, Das Journal stellte Schauspi

Unter solch Gesetzgebung vo recht auf den B Vereinsleben for seglichen Schran

Die Radik einsegel, welche vorzumerken. D jedoch unwiederl ungestümen, die selbst Autorität Es bedarf folgli Repressivgesetze.

Auch der F Richtung vorzug gefeh enthält B Konform sind. 24 Stunden fr Beschaffenheit un selbst unter keine

Der Polizei denz und Benehr schließen, von de Versammlungen e und genaue Kenn

Nur in eine von dem Hambur unterragt, und n fentliche Autorität Bestimmung, die

Wenn pol Geistesz darstellen den Thätigkeit e dungschulen zu

Das We

Der Berli fahrung gebracht Konfidentionelle 9 Fortsetzung der und die Einberu dieser Thatsache Oesterreich endl die Bestrebungen den sei, zu gewo nünftige unmögl ihren tiefsten im Auflösung oder fentlich mit De reichs Recht und serreichs wahrer aus dem Schoo Projekte zu rem

ergangen, welcher ihn mittelst eines Separatdampfschiffs an den Admiral Komain Desfosse's abgeben lassen wird. Hiermit scheint die orientalische Differenz definitiv dem Abschlusse zugeführt zu sein.

Ueber Versammlungsgesetze.

Die Geschichte aller, namentlich die der neuesten Zeiten hat zur Genüge gelehrt, daß es nicht leicht ein konstitutionelles Recht gebe, welches dem Mißbrauche mehr und in gefährlicherer Weise als das Versammlungsrecht ausgesetzt ist. So große Verheerungen eine zügellose Presse anzurichten vermag, wird sie doch in der Rapidität und dem Umfange der Wirksamkeit von affilirten Klubs bei Weitem übertroffen. Die zündende Macht des lebendigen Wortes und die Propaganda, welche ein centraler Ausschuß mittelst zahlreicher Filialien blühschnell übt, sind unstreitig die bedenklichsten Waffen der Demagogie. Das Journal wirkt wie ein gedrucktes, der Klubb wie ein dargestelltes Schauspiel.

Unter solchen Umständen ist nichts natürlicher, als daß eine weise Gesetzgebung vor Allem darauf Bedacht nimmt das Versammlungsrecht auf den Kreis des Nützlichen und Erlaubten einzuschränken, das Vereinsleben sorgsam zu überwachen und jede Ueberschreitung der gesetzlichen Schranken zu ahnden.

Die Radikalen haben nicht unterlassen dem österreichischen Vereinsgesetz, welches im März d. J. erlassen wurde, allzugroße Strenge vorzuwerfen. Die Vorgänge in Deutschland und Frankreich haben jedoch unwiderleglich dargethan, daß eine geordnete Regierung mit ungestümen, die Bande der Autorität allmählig zernagenden, ja sich selbst Autorität beilegenden Klubs unmöglich zu bestehen vermag. Es bedarf folglich in Betreff derselben eines ernsten und kraftvollen Repressivgesetzes.

Auch der Freistaat Hamburg hat sich veranlaßt gesehen in dieser Richtung vorzugehen. Das im September d. J. erlassene Klubbgesetz enthält Bestimmungen die fast durchweg dem österreichischen Konform sind. Während Volksversammlungen dort wie hier dreimal 24 Stunden früher der Polizei angezeigt werden müssen und nach Beschaffenheit untersagt werden können: dürfen sie dort in der Stadt selbst unter keiner Bedingung Statt finden.

Der Polizei ist das Recht vorbehalten Vereine, wenn deren Tendenz und Benehmen den allgemeinen Staatsgesetzen widerstreitet, zu schließen, von den Akten derselben jederzeit Einsicht zu nehmen, den Versammlungen einen bevollmächtigten Kommissär beiwohnen zu lassen, und genaue Kenntniß aller Namen der Vereinsmitglieder zu verlangen.

Nur in einem Punkte unterscheidet sich das österreichische Gesetz von dem Hamburgischen, nämlich darin, daß die Affiliation der Klubs untersagt, und nicht geduldet wird, daß sich dieselben irgend eine öffentliche Autorität anmaßen. Das ist aber unseres Dafürhaltens eine Bestimmung, die gerade als unerläßlich angesehen werden muß.

Wenn politische Vereine nützliche Pflanzschulen des öffentlichen Geistes darstellen sollen, so müssen sie sich, jeder öffentlich eingreifenden Thätigkeit enthalten und sich darauf beschränken, politische Bildungsschulen zu sein und zu bleiben. (Oesterr. Korresp.)

Das Wesen der kleindeutschen Bestrebungen.

Der Berliner Korrespondent eines Wiener Blattes will in Erfahrung gebracht haben, daß Oesterreich dem preussischen Kabinete eine konfidentielle Mittheilung habe zugehen lassen, worin es gegen die Fortsetzung der Versuche zur Bildung eines engeren Bundesstaates, und die Einberufung des „deutschen Parlamentes“ remonstrirt. Von dieser Thatsache ausgehend, behauptet der Korrespondent, habe sich Oesterreich endlich an den Gedanken, daß weiteres Sträuben gegen die Bestrebungen der kleindeutschen Politik zur Unmöglichkeit geworden sei, zu gewöhnen. Unmöglichkeit? Wenn das Rechte und Vernünftige unmöglich wird im Leben der Völker, dann verräth dieß ihren tiefsten innerlichsten Zerfall, einen Krankheitsprozeß, der mit Auflösung oder Umwälzung enden muß. So weit ist es nun hoffentlich mit Deutschland nicht gekommen. Deutschland wird Oesterreichs Recht und seinem eigenen Vortheil im Nichtanschlusse des Kaiserreichs wahren. Oesterreich muß fortfahren gegen die eigenwilligen aus dem Schooße des Berliner Verwaltungsrathes hervorgehenden Projekte zu remonstriren. Der kleindeutsche preussische Bundesstaat

ist eine Conception, die das k. k. Kabinete unter keiner Bedingung gewähren lassen kann. Denn es darf und kann nicht zugegeben werden, daß das große Deutschland eine lose Form erhalte, die eben nur dazu dienen würde, den von der Bundesstaatspartei beabsichtigten Krystallisationsprozeß zu verdecken und von strömenden Einflüssen zu sichern. Wahrlich, es gehört wundervolle Naivität zu dem Glauben, das Auge der österreichischen Diplomatie sei starrblind gegen das Ziel und die Tragweite des kleindeutschen Prinzips geblieben. Es ist so gewiß, daß Preußen eben nur die indirekte Mediatisirung der kleinen norddeutschen Staaten, somit eine Machtvergrößerung anstrebt, als ausgemacht ist, daß, abgesehen von Oesterreich, die politische Einigung Deutschlands auf diesem Wege nimmer erreicht werden kann. Die preussische Diplomatie weiß Beides gar wohl, auch das deutsche Volk durchschaut ihre Gesinnung; wer bleibt daher noch übrig um getäuscht zu werden? Ein vergrößertes Preußen, ein theilweise uniformirtes Norddeutschland würde das europäische Gleichgewicht wesentlich modifiziren. Oesterreich ist daher nicht bloß als deutsche, als europäische Großmacht berufen gegen jene Bestrebungen Einsprache zu thun. Nur eine solche Konsolidation Deutschlands, welche den Interessen der Einigung möglichst Rechnung trägt, indem sie das alte Machtverhältniß der einzelnen Staaten gänzlich unberührt läßt, kann Oesterreich zusagen. — (Oesterr. Korresp.)

Das Aufblühen des Wohlstandes Siebenbürgens durch Erhebung seiner Industrie.

(Fortsetzung).

Baumwollwaaren.

Siebenbürgen erzeugte in seinen beiden Baumwollspinnfabriken zu Orlat und Zernest Baumwollgarn bis zu Nr. 20, jährlich 9500 Zentner im Werthe von 4—500,000 fl. C.M. Dagegen liefern Oesterreich 880,000, Böhmen 550,000, Tirol 250,000 Zentner Baumwollgarn.

Daß hier Baumwollspinnfabriken festen Fuß fassen und gedeihen können, beweist die Orlater Spinnfabrik. Solche Unternehmungen werden vorzüglich durch die vielen für das Ausland arbeitenden Kerkzenfabriken gestützt. Doch ist auch in einigen sächsischen Orten die Baumwollwaarenfabrikation in lebhafterer Thätigkeit, so daß ihr Bedarf, theilweise ohne Noth, durch das Ausland gedeckt werden muß.

Unsere Einbuße durch den Ankauf der Baumwollwaaren im Auslande ist sehr beträchtlich. Wir führen ohne allen Ersatz zwischen 1 und 1½ Millionen Gulden jährlich an Baumwollwaaren ein. Dazu ist noch die eingeführte rohe Baumwolle zu schlagen, um die jährlich beträchtliche Steuer ersichtlich zu machen, die wir dem Auslande zahlen, und die durch Hebung der Leinindustrie zu verringern wäre.

Leinwaaren.

An Leinwänden dürften wir 58,700 Zentner erzeugen; unser Bedarf aber ist an 63,000 Zentner. Wir führen Leinwand ein, und die jährliche Einfuhr beträgt 4300 Zentner im Werthe von 286,000 fl. Eben so führen wir an den übrigen Leinwaaren ein. Zwar führen die Sachsen, insbesondere die Kronstädter, einige Leinwaaren in die Fürstenthümer; allein diese Ausfuhr ist gegen die Einfuhr unbedeutend.

Wir könnten immerhin unseren Bedarf an Leinwaaren selbst erzeugen, und was etwa an feineren Sorten eingeführt würde, könnten wir durch die Ausfuhr gröberer Sorten mehr als zulänglich decken; allein der Flachsbau ist im Ganzen sehr vernachlässigt, und es gibt ganze Kreise die gar keinen Flachsbau, da die übrigen sich mit ihm nicht zulänglich beschäftigen. Daß er in manchen Gegenden gut gedeihen würde, darüber geben uns Böhmen, Mähren, Schlesien und Rußland völlige Gewißheit.

Seidenwaaren.

Fabriken haben wir keine. Wir mögen jährlich um 80—100,000 an Seidenwaaren beziehen.

Tuch.

In Tuch wurde Einiges geleistet, namentlich unter den Sachsen, speziell in Kronstadt, Heltau u. a., doch ist die Quantität des erzeugten Tuches nicht größer als 20,000 Stücke im Werthe von 600,000 fl. Dagegen erzeugt die Stadt Reichenberg in Böhmen 80,000 Stück im Werthe von 7 Millionen, also eine Stadt 4 Mal so viel in der

Quantität und 11—12 Mal mehr im Werthe. Der Ort Gablonz erzeugt an Tuch im Werthe eben so viel als Siebenbürgen. Wir führen Wolle aus, um uns aus dem Auslande Tücher zu kaufen, zahlen somit für die eingeführten Tücher doppelten Transportlohn, doppelten Handelsgewinn, doppelten Zoll (für Wolle und Tuch). Unsere Gesamtproduktion an Schafwollwaaren wird auf 1,800,000 fl. angegeben, und doch beziehen wir für beiläufig 340,000 fl. aus den österr. Provinzen, das abgerechnet, was wir dahin ausführen. Bringen wir die Ausfuhr nach Ungarn und in die Fürstenthümer (grobe Tücher, Kogen) in Anschlag, so wird sich demungeachtet bei diesem Industriezweige eine Mehreinfuhr ergeben.

L e d e r.

Wir sollen 7 Lederfabriken besitzen, da Steiermark und Tirol deren nur 2 und 3 besitzen. Die Zahl unserer Lederer wird mit 1200 angegeben, was die Hälfte der aller übrigen österr. Länder, die nur 2400 zählen, beträgt. Und doch ist bekannt, daß wir mehr Häute aus- und Leder einführen. Handschuhmacherarbeiten sind bei uns erst im Entstehen; wir zahlen an das Ausland dafür jährlich beiläufig 8000 fl.

Diese Ausgaben sind doch wohl eine bittere Anklage wider uns selbst. Haben Länder, die doch nicht zu den Industrieländern gehören, ihre Häute verarbeiten gelernt, und decken sie wenigstens durch die Lederausfuhr andere Ausfälle, so müssen wir die Häute ins Ausland führen, um an ihnen das einfache Geschäft des Gerbens gut vollziehen zu lassen, und unseren Bedarf zu decken.

Maschinen- und Instrumenten-Fabriken haben wir keine.

Z u c k e r.

Der inländische Bedarf kann auf 20,000 Zentner veranschlagt werden, und auf dieses Quantum lieferten die inländischen Fabriken 1841 nicht mehr als 2000 Zentner. Zwar lieferte im J. 1846 die Hermannstädter Runkelrüben-Zuckerfabrik 1019 Zentner, allein dafür gerieth die Klausenburger in Stockung. Wir beziehen also aus dem Auslande jährlich um beiläufig 570,000 fl. Zucker.

(Fortsetzung folgt.)

An die Vertheidiger Temesvár's. (Acrostichen).

Treu fochtet Ihr für Eures Kaisers Sache,
Euch sei der Ruhm, des Kriegers schönste Zier —
Mocht' auch bedrohen Euch des Feindes Rache,
Euch war sie nichts in Euerm Kampfrevier:
Sie spornet' Euch an zu wackern Kriegertthaten,
Von denen Jeder mit Begeisterung spricht —!
Aus gutem Boden sprießen edle Saaten,
Nust Müß' und Sorge sie an's Tageslicht.

Kronstadt, den 20. November 1849.

Brechler.

Allerlei Neuigkeiten.

* Die 3., in Ungarn und Siebenbürgen eingetheilte Armee wird aus 13 Armeekorps bestehen mit einer Gesamtstärke von 94 $\frac{1}{2}$ Bataillons, 118 Eskadrons und 231 Geschützen.

* Ungarn hat einen neuen Schutzheiligen „Maurus“ erhalten. Dieser war der erste Bischof von Fünfkirchen, und wurde auf Anregung des Fürst-Primas von Scitovskly durch Pius IX. heilig gesprochen. Die Einweihungsfeier fand am 21. Oktober d. J. zu Fünfkirchen im Beisein vieler Bischöfe, Aebte und Prälaten statt. Das Fest dieses heiligen Maurus wird fortan in Fünfkirchen immer den 21. Sonntag nach Pfingsten gefeiert.

* Im Ministerium soll man die Absicht haben, in Ungarn Ackerbauerschulen und Armen-Kolonien zu errichten. Letztere würden jedenfalls einen Theil der zahlreichen, in ungeheureren Flächen außer Kultur befindlichen Feldgründe urbar machen, den Bettler zum Producenten umbilden, und zugleich die Kultur und den Wohlstand des Landes heben.

(Lloyd).

* Die Mitglieder des in Wien aufgehobenen Ligourianerordens sind gesonnen, zu Frohnleiten in Steiermark ein neues Kloster zu gründen, welches den zerstreuten Brüdern zum Zufluchtsorte dienen soll.

* Zur Verstärkung des Armeekorps in Tirol wurden viele italienische Truppenkörper beordert. Die lügenhaften Gerüchte, welche von Böswilligen in Italien über die „deutschen Barbaren“ ausgebreitet wurden, hatten diese Truppen über ihre Zukunft sehr beängstigt, und nicht Wenige glaubten, man führe sie in die tirolischen Berge, um sie dort Hungers sterben zu lassen. Man kann sich die Ueberraschung dieser Truppen denken, als sie die erfreulichste Aufnahme und eine Verpflegung fanden, welche ihnen Gelegenheit gab, den Jörn über ihre verläumderischen Landsleute in den barbarischen Knödeln zu verbeißen.

* Das Reichsministerium hat an den Kommandanten der Kriegsfregatte „Gefion“ Lieutenant Poppe, die gemessensten Befehle ertheilt, das genannte Schiff eher in die Luft zu sprengen oder zu verbrennen, als zuzugeben, daß es in die Hände der Dänen gelange. Aus zuverlässiger Quelle ist nämlich nach Frankfurt berichtet worden, daß die Dänen damit umgehen, die Fregatte „Gefion“ so bald es nur der Wasserstand erlaubt, aus dem Hafen von Eckernförde mit Gewalt zu entführen. Dem Vorhaben des Reichsministeriums, den „Gefion“ durch die Reichsfregatte „Bonin“ nach Kiel bringen zu lassen, hatte sich der preussische Kommandant in Eckernförde wiederholt mit der Drohung widersezt, jeden derartigen Versuch mit der äußersten Gewalt verhindern zu wollen.

* Im franz. Departement de la Mayenne ereignete sich eine merkwürdige Thatsache, die nächstens vor die Gerichte zur Entscheidung kommen wird. Ein Nationalgarde war plötzlich gestorben. Zwölf seiner Kameraden und ein Sergeant gaben ihm das Ehrengelächter. Der Sarg wurde in das Grab hinabgelassen und ein Garde feuerte nach dem andern dem Verstorbenen den Ehrenschuß in die Grube nach. Da trat zuletzt der Sergeant vor und schoß gleichfalls sein Gewehr ab. In demselben Augenblicke erscholl ein dumpfes Gemurmel aus dem Grabe herauf. Den Sarg wieder heraufziehen und den Deckel sprengen, war das Werk eines Augenblicks — da lag nun der todtgegläubte Garde ganz im Blute schwimmend; er hatte das linke Bein von einer Kugel zerschmettert, welche der Sergeant von der Patrone abzunehmen vergessen hatte. Der Verwundete ist bereits wieder geheilt und hat nun merkwürdigerweise eine Klage auf Schadenersatz und Heilungskosten gegen den eingebracht, dessen Unvorsichtigkeit ihn vom Lebendigbegrabenwerden gerettet hat.

* Klapka ist, von London kommend, in Düsseldorf eingetroffen; er wurde jedoch sofort wieder über die preussische Grenze gewiesen.

C o n c u r s.

An der römisch-katholischen Normalschule zu Kronstadt ist die Stelle eines Zeichenlehrers in Erledigung gekommen.

Die jährlichen Bezüge dieser Stelle bestehen in 150 fl. E. M. als Gehalt, dann in 50 fl. E. M. als Remuneration für den Sonntagunterricht der Professionisten, und endlich in 60 fl. E. M. als Quartiervergütung.

Dafür ist der Lehrer verpflichtet, wöchentlich 14 Stunden, und zwar 12 im praktischen Zeichnen und 2 im theoretischen Vortrag der Elementar-Geometrie, bürgerlichen Baukunde und Mechanik, Unterricht zu ertheilen; weßhalb von ihm nächst der gründlichen Kenntniß der deutschen, als der Unterrichtssprache, dann der Kenntniß der Elementar-Geometrie, bürgerlichen Baukunde und Mechanik, mehr Geschicklichkeit im technischen, als im Figuren- und historischen Zeichnen verlangt wird.

Diejenigen, welche sich zu dieser bis zu der im Werke begriffenen Organisation aller Lehranstalten in Siebenbürgen nur provisorisch zu besetzenden Stelle melden wollen und dazu befähigt zu sein glauben, mögen ihre diesfälligen, mit den erforderlichen Zeugnissen und etwai- gen Musterzeichnungen versehenen Gesuche bis 31. Dezember l. J. dem k. k. Militär-Distriktskommando zu Hermannstadt einsenden und zum Behufe ihrer eigenen Prüfung sich am erwähnten Tage auch persönlich dem genannten Militär-Distriktskommando vorstellen.

Hermannstadt, am 14. Nov. 1849.

Wohlgemuth, FML.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beibla
„Kronstadt. Ze
erscheint vorläu
periodischen Ze
men.

No. 59.

Zur Bef
öffentlichen D
Schutz der P
bedingen, wer
st. dt. Klausenb
welche den Na

Die Wort
eines k. k. St
schäfte sind ihr
führung ihrer
der k. k. Milit
stehen, wenn si
Rechte und Be
thätliche Beleid
geahndet und b
Dienste begriffe

Die neu e
wirksamkeit mit
in dem ihnen
die Amtshandlu
kalbehörden und
Hermannst
De

Mit große
lesenden Publika
zur allgemeinen
„Bom ers
tägliche Postver
finden. Die Auf
pakete bleibt die
und Pakete von
12 Uhr Mittags
Kronstadt,

Wir begrü
der Bahn der
Regierung versie
in den Kranz
ob die Regierung
verbindung mit
sehr nachtheilige
welcher bis vor
hier nach Bukur
förderte, fährt n
Korrespondenz d
auch eingegangen
also höchst wünsc
und wenigstens e
jedoch zu berücks
nicht zusammen
von zwei Tagen
Folschan, Ja
übrig; mit eine
sollen, immer u